

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 30 (1952)
Heft: 12

Artikel: Endlich ... : zum Artikel "Die andere Seite" von K. Widmer, Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem 1953 verbleibt demnach ein Riesenloch zu stopfen, resultierend aus zwei mageren Jahren, dem kulinarisch ausgerichteten Pilzfreunde hingegen ein zuversichtliches «Warten und Hoffen!»

E. J. Imbach

Endlich . . .

(Zum Artikel «Die andere Seite» von *K. Widmer*, Bern)

Endlich hat sich einer aufgerafft, das zu schreiben, was viele Pilzfreunde schon lange dachten, was in Gesprächen in den Sektionen immer wieder diskutiert wurde und was uns auch viele Pilzbestimmer (meines Wissens sogar Mitglieder der WK) bestätigten. Die «neue Systematik» scheint allmählich zu einer Geheimwissenschaft und damit zu einer Katastrophe für unsere Sektionen auszuwachsen.

Der Großteil der Mitglieder will Pilze kennenlernen, um die Ausbeute ihrer Waldspaziergänge für die Küche zu erweitern. Ein kleinerer Teil hat darüber noch ein Interesse an den Formen und Farben unserer Pilze aus Freude an den Schönheiten der Natur und möchte sich weitere Kenntnisse darüber aneignen. Und nur ein ganz kleiner Teil betreibt eine umfassende wissenschaftlich fundierte Pilzkunde.

Das Schlimme an der ganzen Entwicklung ist nicht allein das Bestehen einer «neuen Systematik», sondern die Entwicklung von gleich einem halben Dutzend verschiedener Systeme in der Klassierung der Pilze durch verschiedene Wissenschaftler, wobei jeder den andern zu widerlegen sucht, ohne daß es einen unparteiischen Richter gäbe, der uns sagen könnte, was nun richtig ist. Und diese neuen Einteilungen geschehen nicht nach makroskopischen Merkmalen, also nach dem, was jeder Pilzler mit seinen Augen und nötigenfalls mit einer Lupe feststellen kann. Es ist doch dem Durchschnittspilzler (und diese sind innerhalb des Verbandes die große Mehrheit) so lang wie breit, ob zwei in jeder Hinsicht sich gleichende Pilze verschiedenen Gattungen angehören, einzig nur deshalb, weil der eine glatte und der andere warzige Sporen hat, oder weil bei dem einen die Cystiden sich etwas anders entwickelt haben als beim andern. Und was kümmert ihn, wenn bei zwei ganz gleichen Pilzen der eine sich bei Berührung mit Anilin verfärbt und der andere eine solche Berührung sich ohne Erröten gefallen läßt? Man wird doch unseren Mitgliedern nicht zumuten, sich zum Bestimmen der Pilze Mikroskope und eine Menge Chemikalien anzuschaffen, die ganze Freizeit und noch die halben Nächte hinter den Mikroskopen zu sitzen und alle paar Jahre eine neue Systematik und eine ganze Menge neuer Gattungen und lateinischer Pilzbenennungen zu erlernen. Wenn wir in unseren Sektionen in dieser Richtung arbeiten wollten, dann würden uns die Mitglieder davonlaufen, und der Verband hätte das Nachsehen. Dabei ist das Ende der Neuerungen in der Systematik gar nicht abzusehen, denn die Wissenschaft steht nie stille, und was von ihr heute als unumstößliche Wahrheit gepredigt wird, ist morgen schwarzer Aberglaube.

Wenn die Redaktion in einer Nachschrift zum erwähnten Artikel auf das nächstens zu erwartende Buch von Dr. Meinhard Moser hinweist, geht sie bewußt um das gestellte Problem herum. Gewiß wünschen wir ein neues Buch, das uns das nicht mehr erhältliche Vademecum von Ricken ersetzt. Das Buch von Dr. Moser soll, nach dem Urteil derer, die Einsicht in die Korrekturabzüge bekommen haben, sehr gut sein, aber wir sehen ihm mit gemischten Gefühlen entgegen, weil wir wissen, daß es nach der «neuen Systematik» bearbeitet ist und darin von verschiedenen Mykologen einiges, aber nicht alles aus «ihren» Systemen übernommen wurde. Demnach wird vorausgesetzt, daß der Benützer dieses Buches ein Mikroskop besitzt, um den Lehren, die darin entwickelt werden, folgen zu können. Was wir brauchen, ist nicht ein hyperwissenschaftliches Bestimmungsbuch, sondern ein Pilzbuch, das uns lehrt, die Pilze nach denjenigen Merkmalen, die unser Auge feststellt, zu unterscheiden und zu klassieren. Wenn das Buch von Dr. Moser diesen Forderungen entspricht, ist es willkommen, im andern Falle wird es für viele überflüssig sein.

Daß es für unsere WK aus verschiedenen Gründen kaum möglich sein wird, ein eigenes, unseren Wünschen und Bedürfnissen entsprechendes Vademecum zu schaffen, ist mir klar. Sie wird sich auf den Ausbau unserer Pilztafeln beschränken müssen. Aber auch unsere Pilztafeln weisen Mängel auf, die sich aber leicht beheben lassen. Sie setzen bestimmte Kenntnisse beim Leser voraus, die nicht oder nur teilweise vorhanden sind. Bei der Bearbeitung der vorgesehenen neuen Auflage des Bandes I sollte eine kurze Einführung über das Wesen der Pilze beigelegt werden; unge-

fähr wie beim Pilzbuch von Habersaat. Nur etwas kürzer und klarer, aber doch nicht so kurz wie bei der jetzigen Ausgabe, dafür unter Beifügung entsprechender Skizzen. Auslassungen über den Nährwert der Pilze, über den Pilzmarkt und das Verwerten und Konservieren der Pilze sind überflüssig, da wir hierüber gute und billige Literatur haben. Aber es sollte dafür eine kurze und klare Übersicht über die Einteilung der Pilze in Ordnungen, Familien und Gattungen sowie die wichtigsten Grundbegriffe (wie in «Pilzflora» von Habersaat, Seite 1–6) enthalten. Von den Besitzern der drei Bändchen der Pilztafeln wird als störend empfunden, wenn zum Auffinden eines bestimmten Pilzes immer drei Inhaltsverzeichnisse konsultiert werden müssen. Sicher war die WK gut beraten, als sie die Pilztafeln in drei Bändchen und nicht in einem einzigen Bande herausbrachte und es uns so ermöglichte, die einzelnen Bände nacheinander je nach dem Stande unseres Taschengeldes anzuschaffen. Aber es würde begrüßt, wenn in der Neuausgabe des ersten Bandes ein zusammengefaßtes Inhaltsverzeichnis aller drei Bände enthalten wäre. Es würde dabei gleichzeitig auf den Inhalt der folgenden Bände aufmerksam gemacht und dafür geworben werden, und zugleich wäre es möglich, dieses Gesamtinhaltsverzeichnis als Separatdruck den Besitzern der früheren Ausgaben zum Erwerb anzubieten.

Was die Kritik über unsere Zeitschrift anbetrifft, ist auch darüber schon viel geredet worden. Aber hier liegen die Verhältnisse etwas anders. Wir wünschen nicht eine Reduzierung der Zeitschrift, weil sie uns nicht immer befriedigt, denn sie ist ja das einzig Greifbare, das unseren Mitgliedern noch nach Jahren für die bezahlten Beiträge verbleibt. Wir sind auch nicht den Ergebnissen neuerer mykologischer Forschungen gegenüber ablehnend eingestellt. Aber wir möchten, daß uns diese Erkenntnisse in leicht faßlicher Weise doziert werden. Und da hapert's. An streng wissenschaftlichen Artikeln hat die Redaktion keinen Mangel. Aber es findet sich selten ein Autor, der diese Erkenntnisse vereinfacht und klar dem Durchschnittspilzler verständlich macht. Der Redaktor kann sich schließlich solche Artikel auch nicht unter den Fingernägeln hervorsaugen. Rege Mitarbeit von Schreibkundigen und in der Mykologie bewanderten Mitgliedern tut also not.

Etwas daneben gehauen hat Herr Widmer mit seiner Kritik an den Pilzbestimmertagungen. An diesen Tagungen werden immer mehrere Referate gehalten; es werden Exkursionen durchgeführt und hernach die gefundenen oder von der WK in bestimmter Voraussicht mitgebrachten Pilze in Gruppen «verarbeitet», d. h. bestimmt und zwar in einer Art und Weise, daß die Teilnehmer einen möglichst großen Nutzen aus dieser Arbeit ziehen. Ein solch umfangreiches Programm läßt sich nicht an einem Tage durchführen, vor allem dann nicht, wenn verschiedene Delegierte der Zugverbindungen wegen erst am späten Vormittag erscheinen können und am frühen Abend wieder weggehen, um die letzten Zugverbindungen nicht zu verpassen. Es ist löblich, daß es Pilzfreunde gibt, die wie Herr Widmer, auf eigene Kosten solche Tagungen besuchen möchten. Aber vielleicht prüfen die Organisatoren einmal, ob es möglich ist, für solche Teilnehmer und auch für Delegierte von kleinen Sektionen, die der hohen Kosten wegen die Zahl der Delegierten beschränken müssen, billige Unterkunft bei Pilzfreunden oder in Gemeinschaftsquartieren, evtl. mit Selbstverpflegung, zu beschaffen. Vielleicht ließe sich so der Besuch der Pilzbestimmertagungen intensivieren, zum Nutzen unseres Verbandes.

—iwi—

Betrachtungen zum Aufsatz «Die andere Seite»

Unter diesem Titel erschien in Nr. 10 unserer Zeitschrift ein Aufsatz des Herrn Widmer aus Bern. Der Schreibende möchte nicht auf den Artikel des Herrn Imbach zurückkommen, sondern nur die Art und Weise des erwähnten Aufsatzes, den man quasi als einen Hilferuf an die Pilzfreunde betiteln könnte, näher betrachten. Der Schreibende ist selber auch Pilzfreund, kann aber das mehr oder weniger aggressive Vorgehen des Aufsatzschreibers nicht begrüßen, vor allem gegenüber unsern Mitgliedern der Wissenschaftlichen Kommission und des Verbandes.

Obwohl mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß zuerst Pilzfreunde da waren und nicht Mykologen, bedeutet dies noch lange nicht, daß man nun unseren Mykologen erklärt, ohne unsere finanzielle Unterstützung wäre ihre Pionierarbeit in Frage gestellt. Der Schreibende und Pilzfreund behauptet, daß sicher jeder einzelne froh ist, wenn er irgend etwas ihm Unbekanntes einem Mitglied der TK vorlegen kann und dieser ihm die nötigen Erklärungen dazu gibt.

Wenn sich nun einer wirklich intensiv mit Pilz-Wissenschaft betätigen will, so tut er dies aus Idealismus, im Interesse des Vereins, und damit für den Verband. Zudem gibt es für einen Menschen nichts Schöneres, als sein Wissen zu bereichern. Der Schreibende hatte schon Gelegenheit mit